

Frances H. Burnett

Der kleine Lord



e SCM Kläxbox

jüngster Sohn; und ich wäre kein Lord oder Graf geworden, wenn mein Papa nicht gestorben wäre, und mein Papa wäre auch kein Graf geworden, wenn seine beiden Brüder nicht gestorben wären. Nun ist kein anderer mehr da als ich, und deshalb muss ich Graf werden. Aus diesem Grund hat mein Großpapa nach mir geschickt, ich muss nach England kommen.«

Mr. Hobbs holte tief Atem. Nach und nach begriff er, dass sich etwas Merkwürdiges ereignet haben musste. Als er jedoch Cedric ansah, der mit seinen Kinderaugen auf der Biskuitkiste saß und an dem sich nicht das Geringste verändert hatte, da gerieten seine Ansichten über den Adel ins Wanken.

»Was, wie sollst du heißen?«, fragte Mr. Hobbs.

»Cedric Errol, Lord Fauntleroy«, erwiderte

der Knabe. »So nannte mich Mr. Havisham. Als ich ins Zimmer trat, sagte er: »Also das ist der kleine Lord Fauntleroy!«

»Wahrhaftig?«, rief Mr. Hobbs. »Ich lass mich doch gleich räuchern!« Das war ein Ausruf, den Mr. Hobbs immer gebrauchte, wenn er erstaunt oder gereizt war. Cedrics Achtung und Anhänglichkeit für Mr. Hobbs waren so groß, dass er dessen Bemerkungen stets bewunderte und guthieß. Er blickte Mr. Hobbs prüfend an.

»England ist weit weg, nicht wahr?«, fragte er.

»Es liegt drüben überm Atlantischen Ozean«, antwortete Mr. Hobbs.

»Das ist das Schlimmste an der Geschichte«, sagte Cedric, »dann werde ich Sie vielleicht lange Zeit nicht mehr sehen. Ich mag gar nicht

gern daran denken, Mr. Hobbs.«

»Auch die besten Freunde müssen scheiden«, tröstete Mr. Hobbs.

»Ja«, meinte Cedric, »und wir sind schon viele Jahre Freunde, nicht wahr?«

»Seit du auf der Welt bist«, antwortete Mr. Hobbs, »du warst sechs Wochen alt, als du zum ersten Mal durch diese Straße getragen wurdest.«

»Ach«, seufzte Cedric, »damals dachte ich noch nicht daran, dass ich einmal ein Graf werden sollte.«

»Und du meinst«, sagte Mr. Hobbs, »dass sich das nicht ändern lässt?«

»Ich fürchte – nein«, antwortete Cedric. »Meine Mama sagt, Papa würde es gewünscht haben. Aber wenn ich ein Graf werden muss, so kann ich doch wenigstens versuchen, ein guter

zu sein. Ein Tyrann will ich nicht werden.«



Auch Mr. Havisham erfuhr mancherlei Überraschendes. Er hatte sein Leben in England zugebracht und war mit amerikanischen Anschauungen nicht vertraut. Beinahe vierzig Jahre stand er mit der Familie des Grafen Dorincourt in Geschäftsverbindung. Er hatte Interesse an dem Jungen, der einmal Herr und Gebieter über den ganzen Besitz sein sollte.

Als Mr. Havishams Wagen vor dem bescheidenen Häuschen in der engen Gasse vorfuhr, erschrak er zutiefst. Der Gedanke war ihm schier unerträglich, dass der zukünftige

Besitzer der Schlösser Dorincourt, Windham Towers und Chortworth in einem solchen Haus, in einer Straße, an deren Ecke sich ein Kramladen befand, geboren sein sollte. Er war deshalb sehr gespannt auf die Begegnung mit Mutter und Kind.

Als Mary ihn in das kleine Empfangszimmer führte, blickte er sich prüfend um. Es war einfach eingerichtet, machte aber einen wohnlichen Eindruck. Der Wandschmuck war bescheiden, aber geschmackvoll.

»Im Ganzen recht nett«, sagte er zu sich selbst, »aber hier wird wohl der Geschmack des Kapitäns bestimmend gewesen sein.« Als jedoch Mrs. Errol ins Zimmer trat, glaubte er, dass auch sie bei der Einrichtung des Hauses mitgeholfen habe. Sie sah in ihrem geschmackvollen Kleid jugendlich aus und hatte